

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitigen Beilagen sowie eines illustrierten
Widblattes 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Geiselsdorf,

Insertate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Beilagen 20 Pf. Ausnahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großdölsa, Obernaundorf, Gainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lüban, Vorlas, Spechtritz ic.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 83.

Berufspracher: Amt Deuben 114.

Donnerstag, den 16. Juli 1908.

Berufspracher: Amt Deuben 114.

21. Jahrgang.

Gesperret.

Wegen Raufschüttelung der **Obernaundorf-Görsdorferstraße** wird mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft der Fahrverkehr vom **15. bis mit 18. d. Mts. gesperret**. Der Fahrverkehr wird über Rabenau verwielen.

Obernaundorf, am 14. Juli 1908.
Der Gemeindevorstand.
Kähler.

Aus Nad und Fern.

Rabenau, den 16. Juli.

Herr Amtshauptmann Dr. jur. Rang von Ribba zu Dresden-Albstadt ist vom 15. Juli bis mit 22. August d. J. beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Regierungsrat Dr. Wimmer vertreten.

Nach dem seit dem 1. Mai 1908 gültigen 2. Nachtrag zum Personen- und Gepäckverkehr der sächsischen Staatsbahnen ist auf Strecken ohne 4. Klasse den Reisenden 3. Klasse, auch den Inhabern von Monatskarten, gestattet, eine Traglast ohne Frachtabzahlung in den Gepäckwagen zu stellen, soweit die unentgeltliche Einstellung nicht ausdrücklich ausgeschlossen ist, und so weit es der Raum zuläßt. Ein Anhang auf unentgeltliche Mitnahme von Traglasten besteht nicht. Zur unentgeltlichen Einbringung in den Gepäckwagen werden nur Gegenstände zugelassen, die zur Ausübung des Berufs mitgeführt werden und von einem einzelnen Fußgänger getragen werden können.

Waren von Markthandlern, Gastwirten und Hausgewerbetreibenden, Werkzeugen von Handwerkern, Drehorgeln von herumziehenden Musikanten, Körbe mit Geflügel und anderen kleinen Tieren, leere gebrauchte Kiste, Säcke, Kaffee, Rannen und dergl., auch in Körbe eingepackte leere gebrauchte Gegenstände, samt männlich verpackte Kisten u. Behälter, sowie Fässer und dergl., ferner die Behälter der Geometer und Musterlocher. Der Reisende hat seine Traglast selbst an den Gepäckwagen zu bringen, nötigenfalls unterwegs in einen anderen Zug umzuladen und auf der Bestimmungsort am Gepäckwagen abzulassen.

Nachdem die Verdrückung der Staats- und Kreisverbreiterung erfolgt ist, werden bereits nach dieser Seite hin Schienen für die neuen Güterzuggleise gelegt. Der Güterboden ist fast fertiggestellt, ebenso das neue Stellereisenwerk zur Bedienung der Weichen. Die Rangier- und Gütergleise nehmen einen ziemlich breiten Raum ein. Die bei Cosmannsdorf errichtete Straßenbahnbrücke geht ihrer Vollendung entgegen.

In Wilmsdorf ist eine Telegraphenstation mit öffentlicher Fernsprechstelle in Aufstellung getreten. Die neue Telegraphenstation, die im Telegrammverkehr die Beziehung Wilmsdorf (Amtsh. Dippoldiswalde) bildet, ist zugleich Unfallmeldestelle.

Die Bahnhofsgebäude an der Station Somsdorf gehen nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Das Maschinenhaus ist fast fertig und auch der Bahnhof zeigt sich bereits in seinem vollen Umfange.

In Wannewitz erschloß sich Montag gegen 3 Uhr der 15-jährige Bohrer, früherer Schmeißer Schmitz von Alt-Gunnersdorf. Als er nach Hause kam und unter dem Schloß war, fand er das Rad des Bohrer vor dem Gewerbshaus in der Straße zum dem Gewerbshaus fest. Er schlug mit dem Kopf darauf auf einen größeren Stein, daß er sofort liegen blieb. Zwei Postkappeler Radfahrer, die ebenfalls zum Markt fuhren, brachten den Schwerverletzten nach einem Restaurant, wo der herbeigeholte Arzt schweren Schädelbruch feststellte.

Kleine Notizen. In Böhmen

haben sich nicht besonders schön aufgeführt. Zwei haben die Ehe gebrochen und sich dann aus dem Staube gemacht, acht haben Frau und Kind böswillig verlassen, einer wird der Doppeltöde beschuldigt, die übrigen sollen einen derartigen Lebenswandel (Trunksucht, Mißhandlung usw.) geführt haben, daß den Frauen eine Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden kann.

In Hennemersbach ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der 10-jährige Sohn des Schuhmachers und Tagearbeiters Ernst Müller vergnügte sich mit Kirschenplücken an einem der hohen Bäume der Dölsstraße. Durch irgend einen Fehltritt stürzte er herab und starb wenige Stunden darauf an einer Gehirn-erschütterung.

Beim Dorf Kemnitz badeten in der freien Elbe mehrere Knaben. Hierbei wurde ein 13-jähriger Knabe vom Strom erfasst. Er wäre ertrunken, wenn nicht ein Angler kurz entschlossen in den Strom gesprungen und den Knaben gerettet hätte.

Eine ergreifende Bitte hat ein Verzweifelter an die Nachwelt gerichtet, der dieser Tage in Rossauer Walde erhängt aufgefunden wurde. Der in den 40er Jahren lebende Mann hatte sämtliche Namen aus seiner Wäsche entfernt und mit seinen Papieren verbrannt. Die vertrockneten Ueberreste befanden sich in nächster Nähe des Toten. Nur im Hemd waren noch die Buchstaben M. P. vorhanden. In der noch sehr guten Kleidung fand sich ein Zettel mit den Worten: „Ein stiller Kontorist bittet hier um sein letztes Odbach.“

Ein Mann in den dreißiger Jahren, verheiratet und Vater einer zahlreichen Familie, ist am 12. Juli nachmittags der Führer bei der elektrischen Straßenbahn in Meissen b. H., ein Mann in den dreißiger Jahren, verheiratet und Vater einer zahlreichen Familie, ist am 12. Juli nachmittags der Führer bei der elektrischen Straßenbahn in Meissen b. H., ein Mann in den dreißiger Jahren, verheiratet und Vater einer zahlreichen Familie, ist am 12. Juli nachmittags der Führer bei der elektrischen Straßenbahn in Meissen b. H.

Der 13-jährige Sohn des Fabrikarbeiters Föllmer aus Adorf i. B. rettete in Friedens- und bei sich einen Kameraden vom Tode des Ertrinkens. Dabei büßte der heldenhafte Knabe das eigene Leben ein.

Auf dem Obermarkt in Freiberg brach unter den dort aufgestellten Jahrmärktebuden Feuer aus, wodurch die Verkaufstände einer armen Oberlausitzer Weinhandlerin und eines jüdischen Kurzwarenhändlers vom Feuer vollständig zerstört und eine Anzahl anderer Verkaufsstände durch Flugfeuer und Wasser arg beschädigt wurden. Das Feuer, das allem Anschein nach im Stände des Kurzwarenhändlers heraufkam, ist vermutlich dadurch entstanden, daß ein zum Herstellen des Mittagessens benutzter Spirituslopparat umgefallen ist.

Von einem pöblichen Tode ereilt wurde der aus Freiberg gebürtige Soldat Richter III. der 3. Kompanie des 102. Infanterie-Regiments in Jüttau. In dem Moment, als er vor dem Auscheiden zum Felddienst in seine Feldflasche Kaffee füllen wollte, sank der junge Reiter lautlos zusammen und war binnen wenigen Minuten eine Leiche. Der sofort herbeigeholte Arzt vom Dienst konnte nur den Tod infolge Herzschlags feststellen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich Sonntag früh 4 Uhr am Berge von Jinnwald nach Schwald in Böhmen. Ein Radfahrer aus Meissen fuhr zum Start der Bergweitsfahrt Schwald-Jinnwald. In der Nähe des Bahnhofs Schwald verlor er die Herrschaft über sein Rad und fuhr im schärfsten Tempo den Berg hinab. Bei einer im Bau begriffenen Weiche, bei welcher zur Durchfahrt wenig Raum vorhanden war, kam beim Nehmen einer Kurve das Rad ins Rutschen, und der Fahrer stürzte in ein zur Seite befindliches Loch. Er schlug mit dem Kopf darauf auf einen größeren Stein, daß er sofort liegen blieb. Zwei Postkappeler Radfahrer, die ebenfalls zum Markt fuhren, brachten den Schwerverletzten nach einem Restaurant, wo der herbeigeholte Arzt schweren Schädelbruch feststellte.

Kleine Notizen. In Böhmen

erhängte sich der Wirtschaftsbefitzer Runge, der das Unglück hatte, in Dohnsdorf den Kirschenplücken öfters durch Anfahren an die Leiter vom Baume herabzuschleudern, sodas letzterer bewußtlos weggetragen werden mußte. Während er bereits seiner Beschäftigung nachging, hatte man Runge erzählt, der Kirschenplück sei den Belegungen erlegen. Ein Gossfeuer äscherte die dem Baumeister Fischer in Döbernhau gehörige Brettmühle ein. Das Feuer dürfte vermutlich infolge Warmlaufens des Sägegetters ausgebrochen sein. Beim Straßenvagen wurde der Straßwärter Thomas in Langenau bei Gringwalde von einem Pferde geschlagen und dabei tödlich verletzt. In Heddorf bei Niederböbna stürzte die Ehefrau des Holzhandlers Fischer vom Gehoben und blieb benimmungslos und schwer verletzt liegen. In der Nähe des unteren Bahnhofs in Reichenbach i. B. wurde die 63-jährige alte Ehefrau des in Reichenbach wohnhaften Invaliden Böhm vom Eisenbahnzug überfahren und dabei am Kopfe, sowie am Leibe erheblich verletzt. Ihren Brandwunden erlegen ist die 65-jährige Ehefrau Pauline W. in Döbernhau bei Verdau, die einer Spiritusflasche zu nahe gekommen war, mit ihren Kleidern Feuer fing und alsbald in Flammen stand, wobei sie schwere Belegungen erlitt.

Der Wert der Reklame. Der älteste Chef der Schokoladenfabrik Otto Käger in Rochwitz bei Dresden, die am Freitag in feierlicher Weise ihre 50-jährige D. Reichen feierte hat in seiner Gegenwart von Regierungsvertretern usw. gehaltenen Feste u. a. folgenden geäußert: Vor 25 Jahren hätten sein Vater und seine Mutter das 13-jährige Jubiläum feiern können. Sein Vater habe damals gewünscht, daß seine Söhne rechte Erben sein möchten. Sie, die vier Brüder, hätten heute darüber Rechenenschaft abzulegen. Das Aufblühen der Firma werde durch folgende Zahlen dokumentiert; 1882 seien 20 000 Kisten verkauft worden, im letzten Jahre 100 000. Bis 1895 habe man ohne Reklame gearbeitet; jetzt sei das unmöglich, denn die Reklame gehöre zu den notwendigen Pflichten eines guten Geschäftsmannes!

In Dittersdorf bei Chemnitz geriet am Sonntag ein Trupp Chemnitzer Ausfänger, die auf einem mit Birkenreisig beschickten Leiterwagen zum Bahnhof Dittersdorf fuhr, in Gefahr. Durch ein in Brand geratenes Papierlampion entzündete sich das trockene gewordenen Laub der Birken, sodas einige Damen in voller Fahrt abspangen, bevor der Wagen halten konnte und der Brand gelöscht war. Eine der Damen war ohnmächtig geworden, während eine andere Brandwunden an Arm und Händen davontrug.

Beim Rutschen auf dem Treppengelände verlor in Chemnitz ein 7 Jahre alter Knabe das Gleichgewicht und stürzte in den Hausflur. Er blieb mit zertrümmerten Schädel liegen und verstarb bald darauf.

Ein schweres Gewitter ging am Montag über das Erzgebirge nieder. In Röddlitz richtete ein außerordentlich starker Vorkbruch mit Hagelschlag bedeutenden Schaden an. In Dohnsdorf äscherte der Blitz die Scheune des Gutbesizers Selbmann ein. Durch Blitzschlag wurde ferner das Scheunengebäude des Gutbesizers Th. Barthel in Reichenbach bei Waldheim zerstört. Der in Raundorf bei Gausig wohnhafte Arbeiter August Voigt wurde auf dem Heimwege von Dömitz-Thumitz vom Gewitter überrascht, von einem Blitz getroffen und getötet. Ein weiterer Blitz traf das Wohnhaus des Backofenbauers Rich. Richter in Gausig; das von zwei Familien bewohnte massive Grundstück brannte nieder. In Niederdöbina wurde das von zwei Witwen, der Treiberin und Rentenempfängerin Auguste Seidel und einer Fabrikarbeiterin gleichen Namens bewohnte Haus durch Blitzschlag eingeschert.

In Seyda wurde am Damme des

großen Teiches der Reichenbach eines ermordeten Kindes gefunden. Die Leiche lag in einer mit Reisig bedeckten Pappschachtel und trug noch die Schürze um den Hals, mit der das kleine Wesen erwürgt worden ist.

Ein Riesenschreckling scheint der Gefängnisaufseher D. in Tauscha zu haben; denn dreimal ist ihm schon ein Arrestant entlaufen. Am 2. April d. J. gegen Abend hatte D. außer seinen gewöhnlichen Landstreichern und Bettlern auch dem Untersuchungsgefängenen Ehmisch das Abendessen gebracht. Hierauf glaubte der Gefängnisbediente in seinem Arrestlokal alles in Ordnung. Aber dem war nicht so. Der Bediente hatte vergesssen, bei seinem Hauptgefängenen die Klapptüre zu schließen, durch die das Essen gereicht wird. Ehmisch öffnete das Türchen, fand, daß der Wärter auch den Kiesel nur vorgeschoben, aber nicht abgeschlossen hatte, das ferner in der Tür der Schlüssel steckte, und das auch eine quer über die Tür laufende Eisenstange nicht befestigt war. Der undankbare Ehmisch wartete die Dunkelheit ab und verschwand aus dem gasfreien Tauscha. D. hatte sich wegen seiner Nachlässigkeit zu verantworten und wurde zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Dienstmädchen einer Herrschaft in Döbernhau wurde in Untersuchungshaft genommen, weil es seine Herrschaft fortgesetzt beschloß hatte. Das erst 17-jährige Mädchen hatte sogar die Freiheit besessen, in den Geldschrank zu gehen und sich bares Geld in Höhe von 150 Mk. anzueignen.

In Döbernhau sind einer zur Kur dort aufhältlichen Dame aus Rußland 1300 Mark aus ihrer Wohnung abhanden gekommen. Ob ein Diebstahl vorliegt, oder das Geld verlegt bzw. verloren worden ist, scheint noch nicht aufgeklärt zu sein.

Das Dienstmädchen Klara Heine in Leipzig, das sich seit einigen Wochen wegen Verdachts der Bestückelung der Leiche seiner Schwester Emma im Untersuchungsgefängnis befand, ist entlassen worden. Es besteht gegen sie nur noch der Verdacht der Beihilfe zur Abtreibung.

Bei der am Dienstag stattgefundenen Dauerfahrt landete Graf Zepplin gegen 4 Uhr in Ranzell. An dem vorderen Motor war die Kühlwasser-Schraube gebrochen. Der Schaden ist vorläufig behoben. Während der Fahrt konnte beobachtet werden, daß der vordere Motor nur recht selten arbeitete. Heute Mittwoch wird die Dauerfahrt fortgesetzt.

Ueber den Hofrat Kistler bringen die Dredn. N. N. eine Reminiszenz, in welcher das Blatt folgendes schreibt: „Ehe der Hofrat Kistler noch einfacher Sekretär bei seinem Onkel, und Fürst Eulenburg noch Graf war, war er dem Liebenberger Schlossherrn unentbehrlich, und diese Unentbehrlichkeit hat indirekt ein schweres Unglück verursacht: Fürst Rich. zu Dohna wird, wenn ihn in der Nähe seines Schlosses Zeitungen erreichen, und wenn er dann allerhand liest vom Zeugen Kistler, sich des Tages schmerzlich erinnern, wo ihn ein Schuß aus der Büchse des Sekretärs des Grafen Eulenburg traf. Kistler war es, der dem Fürsten zu Dohna auf einer Liebenberger Reiterfahrt einen Fuß kurz und klein und ihm damit zeitlebens zum Krüppel schuf. Kistler war damals auf Bitten Eulenburgs vom dem Fürsten Dohna als Lader mitgenommen worden, weil er gern mit dabei sein wollte, und in seiner Eigenschaft als Privatsekretär Eulenburgs nicht Jagdgast sein konnte. Kistler ging auf der Jagd mit dem Gewehr unvorsichtig um, es entlud sich und dem Fürsten Dohna wurde ein Fuß buchstäblich zerschmettert. Es war ein Wunder, daß Dohna von dieser Verwundung überhaupt genas; hätte ihm nicht seine gute Natur und die Kunst des Professors von Bergmann geholfen, so wäre wohl ein verhängnisvoller Ausgang eingetreten.“

In der Türkei ist das Automobil verboten worden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine neue Reichswehrexer. Zur Reichsfinanzreform will die „Frankf. Ztg.“ von zuverlässiger Seite gehört haben, daß die Dividenden- und Umsatzsteuer der Banken endgültig ausgeschieden ist, da man sich von dieser Steuer nichts verspricht. Dagegen soll versucht werden, dem Gedanken einer Reichswehrexer eine praktische Form zu geben, und zwar in der eigentümlichen Verbindung mit der geplanten Erbschaftsteuer. — Von der Erbschaft eines Erblassers, der nicht seiner Militärpflicht genügt hat, soll eine höhere als die regelmäßige Erbschaftsteuer erhoben werden. Begründet wird dies damit, daß der betreffende Erblasser seine militärische Zeit zum Verdienen benutzen konnte. Je nach dem Vermögen des Verstorbene soll die Steuer in Klassen abgestuft werden.

Unwürdige Verdorbenheit. Im Hinblick auf die englischen Flottenmanöver in der Nordsee und die gegenwärtige internationale Lage ist es als ein Akt unangebrachter Sorglosigkeit bezeichnet worden, daß unsere Hochseeflotte demnächst die deutschen Küstengewässer verlassen wird, um unter dem Kommando des Prinzen Heinrich im Atlantischen Ozean Manöverübungen abzuhalten. — Wir glauben nicht, so schreibt dazu die „Nordb. Allg.-Ztg.“, daß ein irgend einer maßgebenden Stelle des Reiches die Neigung besteht, die Entwicklung der Dinge im Lichte eines unbegründeten Optimismus zu betrachten oder gar die Augen vor den möglichen Gefahren, die unserer Nation drohen können, zu verschließen. Andererseits wird man aber ebenso wenig das rechte Augenmaß für die tatsächlichen Verhältnisse und die in naher Zukunft zu erwartende Gestaltung der politischen Verhältnisse verlieren dürfen. Vor einigen Jahren spielten ja gewisse englische Zeitungsblätter mit dem Gedanken, Deutschland über Nacht mit Krieg zu überziehen und den ersten Angriff zu vollziehen, bevor noch die Bürger Deutschlands die Nachricht von der erfolgten Kriegserklärung in den Zeitungen gelesen hätten. Derartige Narreteien werden indessen außerhalb der von blindem Deutscheninnem gehaltenen Kreise jenseits des Kanals doch wohl nirgends ernst genommen. Andererseits ist es selbstverständlich, daß sich die deutsche Schlachtflootte nicht in entfernter Gewässer begeben würde, wenn eine unmittelbare Kriegsgefahr vorläge. — Man wird zugeben, daß diese amtlichen Auslassungen, die doch der Beruhigung dienen sollen, gerade noch ernst genug klingen.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dernburg ist auf seiner Afrika-Reise mit seiner Begleitung wohlbehalten in Livingston eingetroffen. Der Staatssekretär wird während seiner Anwesenheit in Windhuk ein eigenes geräumiges Wohnhaus beziehen, das hinter dem Gouvernementsgarten z. B. errichtet wird.

Die Großherzogin Maria Anna von Luxemburg vollendete am Montag das 47. Lebensjahr.

Karabiner für die Feldartillerie. Die schon seit längerer Zeit aufgestellte Forderung, die Bedienungsmannschaften der Feldartillerie mit einer Schutzwaffe auszurüsten,

hat jetzt zur probeweisigen Bewaffnung der Kanoniere mit einem Karabiner geführt. Von einer Selbstladebüchse oder einem Revolver hat man abgesehen, weil diese Feuerwaffen nicht die ausreichenden ballistischen Eigenschaften besitzen, um ein Feueergeficht auf größere Entfernungen führen zu können. Und hierzu muß auch die Feldartillerie befähigt sein, wenn sie, ohne andere Truppen marschierend, von feindlichen Streikörpers angetroffen wird, denen sie ohne Bewaffnung der Kanoniere mit einer Handfeuerwaffe so gut wie wehrlos gegenübersteht.

Oesterreich-Ungarn.

Am vergangenen Sonntag fanden in Deutsch-Böhmen 50 Massenversammlungen statt, in denen Protestkundgebungen gegen die fortgesetzten Tschechifizierungsmassregeln der Regierung beschlossen wurden.

Frankreich.

Der Sultan Abdul Aziz soll trotz aller Drohungen und Abmachungen zu einem Marsch nach Marrakesch entschlossen sein. Da er im Ganzen nur über 6000 Mann Truppen verfügt, muß er ein schwächliches Plaisier erleben, wenn ihm General d'Anade nicht sehr kräftig unter die Arme greift.

Der vom Leutnant Benthome befehligte Posten von 80 Mann in Saint Etienne in Mauretanie erhielt aus Dolar Verstärkungen, da die Eingeborenen, die das europäische Personal der Fischeinspektion niedergemetzelt hatten, den Posten ernstlich bedrohten.

Mit den Erklärungen des Ministers Richou über die Marokkoangelegenheit, den Zug d'Anades gegen Agemur, in einer der letzten Sitzungen der französischen Deputiertenkammer beschäftigte sich die „Nordb. Allg.-Ztg.“ in ihrer letzten Wochenchau und bemerkt die folgenden: Eine völlige Klärung des Zwischenfalls von Agemur wurde nicht bewirkt.

Auf dem Panzerschiff „Vertee“, auf dem Präsident Fallieres seine große Besuchsreise zurücklegen will, brach eine kleine Meuterei der Matrosen wegen schlechter Verköstigung aus. Wenn ähnliches während der Fahrt passiert!

England.

Strömungen und Gegenströmungen im englischen Kabinett. Im Schöße des englischen Ministeriums spielen sich jetzt keine Kämpfe ab, die nicht hamer ganz friedlich verlaufen. Hauptsächlich handelt es sich um den Militäretat. Halbane kämpft mit aller Kraft für sein Programm, das eine Erhöhung des Präsenzhaades in sich schließt. Sein hauptsächlichster Gegner ist der Handelsminister Lloyd George, der alle verfügbaren Gelder für die Alterspensionen zusammenhalten will. George hat in Churchill, der auf einmal ein Apokalypsen-Geist geworden ist, eine starke Stütze. Sollte Lloyd George als Sieger hervorgehen, so wird im Kriegsanwalt durch den Rücktritt des Generalquartiermeisters Nicholson, der Halbanses Parteigänger ist, sicher eine Veränderung erfolgen, die einen Schlag für Lord Milner, dem man eine hohe Stellung schuldet, freigemacht.

Die englische Flotte. Gegenüber den etwas übertriebenen Zahlenangaben (315 Kriegsschiffe) über die Stärke der jetzt in der Nordsee lebenden englischen Geschwadern dürften die folgenden zuverlässigen Mittel-

lungen über die Gesamtstärke der englischen Flotte von Wert sein: England verfügt zurzeit über 54 Linienschiffe, deren ältestes 1891 von Stapel lief, von denen 22 nach 1901 von Stapel gelaufen sind, deren kleinstes 10,650, deren größtes 18,800 Tonnen Displacement besitzt; über 38 Panzerkreuzer, alle nach 1898 von Stapel gelaufen, ein Displacement von 9950 bis 17,250 Tonnen; über 78 geschützte Kreuzer, deren ältester 1890 von Stapel lief; 21 davon sind über 7000 Tonnen; über 51 Torpedobootszerstörer und 107 Hochseetorpedoboote.

Bie den Ovambos.

Nach sechsen eingetroffenen und von dem „Z.“ bereits veröffentlichten Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika haben sich alle fünf Oberhäuptlinge des Ovambolandes unter den Schutz der deutschen Regierung gestellt und die deutsche Oberhoheit bedingungslos anerkannt. Bei der hohen Bedeutung, die das Häuptlingswesen unter den Ovambos spielt, dürften daher einige Ausführungen über die politische Organisation jener Bewohner des Ovambolandes von Interesse sein. Bei den Ovambos ist der Häuptling unbeschränkter Herr über Leben und Besitz seiner Untertanen; als solcher kann er sich nach Belieben ihr Eigentum, es mag dieses in Korn, Rindern oder selbst ihren Frauen bestehen, aneignen und darüber nach Gutdünken verfügen. Solange der Häuptling jung ist, beliebt dessen Vater die Stelle eines Regenten, mit der Mündigkeitsklärung (ondokana) aber ergreift der Sohn die Fäden der Regierung selbst, und um ihn von dem Einflusse des nun seines Ranges entledigten Regenten zu befreien, muß dieser nach Landesgesetz geötet werden, was die natürliche Folge nach sich zieht, daß der Vater die „Ondokana“ soweit wie möglich hinauszuschieben versucht. Diese Sitte wird mit gransamer Strenge beobachtet; in Odonga ist sie seit Menschenedenken nur in einem einzigen Falle nicht verfolgt worden, und zwar bei Gelegenheit der „Thronbesteigung“ durch Jitana, dessen blinder Vater als unschuldig erachtet wurde. Kurz nach der Krönung starb der junge Herrscher, und dieser unerwartete Tod wurde allgemein als die gerechte Strafe dafür erklärt, das man dem Blinden gegen das Gesetz das Leben geschenkt hatte. Stirbt der Häuptling, so verlangt die Sitte, daß ihm sein oberster Minister sofort nachfolgt, und dieser wird dabei, wenn der Fall eintritt, gewaltsam ums Leben gebracht. In anderen Angelegenheiten stehen dem Häuptling mehrere Räte, meist ehemalige Jugendgenossen, zur Seite, doch steht es dem Herrscher frei — allerdings auf die Gefahr hin, von der unzufriedenen Partei durch Mordanschlag bedroht zu werden — über die Köpfe dieser hinweg seine Verfügungen zu treffen. In Kriegszeiten ernannt der Häuptling einen omuliki wita, einen Heerführer, dem an des Herrschers Sitte unbedingter Gehorsam zu leisten ist, und der die Armeen in das Gefecht führen muß; die nächst höchsten Stellen nach dem Herrscher beliebt der omanene u oshukwi, das heißt der Eigentümer des Brennholzes, der dem Heerzuge einen Feuerbrand vorantreibt. Er führt die Flamme auf der Wanderung, so wird dies als schlimmes Omen gedeutet und sofort der Rückmarsch angetreten.

Die Gehöfte der Ovambos, besonders aber die der Häuptlinge, stellen ein richtiges, aus Palisaden errichtetes Labyrinth dar. Innerhalb der einzelnen Höfe, in die dieß durch die Palisadenreihen gebildeten engen Gänge ausmünden, stehen die eigentlichen Wohnhäuser des Familienvaters oder des Häuptlings, seiner Weiber, seines Gesindes und die Unterstände für das Vieh

sowie die Wirtschaftsgebäude. Eine Gumbi, wie man hier die Ombala besetzt und lauter Pfählen, die Pfahl ist etwa dreieinhalb Meter lang. Die sind eng aneinander gefügt und bilden so viele Gänge und Irrgänge, in denen sich Fremder ohne Führer zurechtfinden kann. In einigen Jahren brannte die alte Gumbi ab, die Pfähle ab. Die Errichtung der neuen Gumbis dauert wenigstens zwei Jahre gebauert. Es werden etwa 30,000 Pfähle dazu verwendet. Jeder Mann des betreffenden Stammes ist verpflichtet, wenigstens einen Pfahl zur Gumbi zu bringen; man steht daher während der Errichtung Karawanen von 50 und mehr Mann ankommen mit Pfählen. Wo solche Gumbis errichtet werden können, muß Holz vorhanden sein; jeder andere Besizer einer Gumbi, der einen Bauer nennen könnte, hat ein kleines erleichtertes Gehöft, jedoch in viel näherer Nähe. Diese Stätten liegen im oberen Oshana; jeder Bauer wohnt auf seinem Grundstück das er auch bebaut.

Gerichtsballe.

Fürst Eulenburg vor den Geschworenen. Im Prozeß gegen den Fürsten Eulenburg ist die zweite Woche verlossen und ein Ende nicht abzusehen. Schon hat ein Geschworener seinen Namen darüber Ausdruck gegeben, immer neue Zeugen geladen werden sollen. Die Verteidigung liegt daran, die Glaubwürdigkeit der Zeugen nieder zu stellen und zwar namentlich des Zeugen Nibel feststellen zu lassen. Zeuge Oberlandesgerichtsrat Nibel, langjähriger Oberamtsrichter in Starnberg, stellte dem Gericht ein günstiges Zeugnis aus. Auf die Fragen sagte der Zeuge weiter aus, daß in den achtzig Jahren mancherlei über spiritistische homöopathische Neigungen des Fürsten Eulenburg gesprochen worden sei, insbesondere sei das geäußert worden, daß Eulenburg bei Zeugen verführt habe. Nach diesem Zeugen wurde der Gerichtsrat Schmidt vernommen, der behauptete die ganze Vorunternehmung in die er verwickelt geführt hat. Er hat sowohl den Zeugen als auch Ernst wiederholt vernommen. Er befindet haben, er habe den Eindruck gemacht, daß es Nibel ganz gleich sei, ob er etwas gefunden müsse, das zu seiner Schande gerechen oder nicht. Nibel sage alles frei heraus und sei von ihm wiederholt in eindringlicher Weise davor verwahrt worden, eine falsche Aussage zu tun. In Eulenburg sei Nibel dem Fürsten gegenübergestellt worden, und es habe sich die bekannte Szene entwickelt, wo der Angeklagte den Nibel „Lügner“ tituliert und dieser die Wahrheit zu sagen. Von Ernst habe er den Eindruck, als ob dieser noch mehr weiß. Staatsanwalt Jenzel beantragte, die Angeklagte und die beiden Schwestern zu laden, die Mündener Städtel-Prozeß mitgewirkt habe. Diese sollen nochmals befragt werden. Die Angeklagte hat von dem ganzen Prozeß nichts wissen und ob sie es für möglich halten. Ernst oder Nibel, von irgend einer Seite herflucht, vielleicht doch nicht ganz bei der Wahrheit geblieben seien. Nach kurzer Beratung der Gerichtsballe, diesem Antrage auszusprechen. Die drei Frauen wurden geladen. Darauf wurde der Klavierträger Kepomont Schöner vernommen in den Saal gerufen. Dieser hatte in der Vorunternehmung die sehr behäufliche Aussage gemacht, daß er vor etwa 10 Jahren im Hotel zur Post in Murnau durch Schöner und ein einsames Zimmer gesehen habe, wie der Fürst mit einem jungen Mädchen in der wiedergubenden Weise verkehrte. Nibel erwiderte, er wolle sich des Fürsten noch genau entsinnen und bleibe auch heute bei seiner damaligen Aussage. Weiter wurde als Zeuge Fabrikdirektor

Die Geheimagentin.

Original-Roman von Gustav Canac.

8. Kapitel.

15 Bereits an dem Tage vor Schweighards Reise nach Achen hatte Wolfrath seinen Kousin in dessen Wohnung auffuchen wollen, um sich ein Buch von ihm auszubitten, hatte ihn aber daselbst nicht angetroffen. Da er nicht auf ihn warten wollte, hatte er sich darum vorgenommen, heute im Laufe des Tages wieder vorzusprechen. Sein Kousin war aber schon längst nach Achen gefahren, als Wolfrath kam und von dessen Wirtin mit einer selbstmitleidigen Miene empfangen wurde.

„Was Sie da sagen, Frau Kärsten, Herr Schweighardt ist verreist?“ fragte Wolfrath nicht wenig erstaunt.

„Ja, und denken Sie nur, Herr Doktor, ganz zeitig muß er fort sein, wenn nicht gar in der Nacht.“ sagte die Witwe, die alle Studenten in höheren Semestern Doktor zu titulieren pflegte, ihrer ersten Mitteilung hinzu.

„Ich bin gewiß keine Langschläferin, bin es mein Lebtage nie gewesen, aber ich habe heute morgen nichts von seinem Fortgang bemerkt.“ Als ich Herrn Schweighardt der Morgentasse bringen wollte, war er nicht mehr da.“

„Sie wissen auch nicht wohin er ist?“ suchte Wolfrath sehr erstaunt.

„Vielleicht hat er nur einen Morgen-spaziergang unternommen?“

„Hat sich was mit einer Morgenpromenade, Herr Doktor, oben liegt ein Brief, Herr Schweighardt muß ihn aus Versehen haben liegen lassen, da steht so konfuse Zeug drinn; doch was weiß ich; ich bin nicht neugierig, ich habe ihn nicht gelesen.“

Wolfrath war sprachlos; sein Kousin hatte allerdings in der letzten Zeit ein etwas absonderliches Wesen gezeigt und er hatte dies mit der Fremden in Verbindung gebracht, aber er hatte keinen Augenblick daran geachtet,

daß sich dies bald wieder ändern würde. Die Begegnung war doch eine so schätzbare gewesen und war unter solchen Umständen erfolgt, daß dadurch ein Mensch doch kaum Zeit seines Lebens seinen Verstand verlieren und kopflos umherlaufen konnte. An sich dachte Wolfrath nicht, wie er ebenfalls durch den einmaligen Abfall sofort in heißer Liebe zu Gollnows Stieftochter entbrannt war. Aber das ureigene Wesen der Liebe, die alle Schranken niederzureißen im Stande ist, dachte er nicht nach, sondern nur in die Verpfählung, die er als der Ältere, Erfahrenere dem jüngeren Verwandten gegenüber hatte. Er mußte denselben zurückhalten, Torheiten zu begehen; er mußte nun endlich zu erforchen trachten, welches Bewandnis es mit der Fremden hatte und ob sein Kousin noch irgend welchen Beziehungen zu ihr stand. Er vermutete das Letztere und da durfte er nicht mehr so ruhig und gleichgültig mehr zuhauen.

„Sie sprechen von einem Brief, Frau Kärsten; von dem errielt er denselben?“ fragte Wolfrath.

„Herr Doktor, ich sagte schon, ich habe ihn nicht gelesen,“ entgegnete die Witwe und heuchelte Entrüstung; sie vergaß aber, hinzuzusetzen, daß sie sich sehr lange bemüht hatte, denselben zu entziffern, was ihr aber nur deshalb nicht gelungen war, weil sie ihre Brille nicht zur Hand hatte. Sie war aber im Begriff gewesen, dieselbe zu holen, als Wolfrath dazwischen kam. „Ich bin nicht wie andere, die sich um die Angelegenheiten ihrer Mieter kümmern. Alle junge Herren, die bei mir gewohnt haben, werden mir dies beständigen Wänen.“

„Aber gewiß, Frau Kärsten, ich zweifle nicht einen Augenblick an Ihren Worten,“ beruhigte Wolfrath die Witwe, „doch da Sie des Briefes erwähnten, so möchte ich gerne wissen, was er enthält, um vielleicht zu verstehen, daß mein sonst so braver Kousin irgend eine Dummheit begeht.“

„Er liegt ganz frei auf dem Tisch, Herr Doktor,“ sagte die Witwe mit nichtiger Miene. „Ach, miß ich selbst so

lange um den guten Herrn Schweighardt. Ja, gegen mich doch hinauf und sehen Sie, was in dem Briefe steht. Wenn Sie dann irgend eines Rates oder Hilfe bedürfen, ich stehe gerne zu Diensten.“

„Hoffen wir, Frau Kärsten, daß unsere Verlegenheit jeden Grundes entbehrt und irgend eine harmlose Veranlassung meinen Kousin forgerufen hat. Aber nur wenn ich weiß, daß er ein braver Keel ist, den keine Gummifelle leicht fortweicht, will ich mich um ihn kümmern.“

„Na, Herr Doktor, was in dem Briefe steht — ich habe ihn nicht gelesen,“ verbesserte sich die Witwe und überließ in ihrem Eifer das Cäsar, welches sie Wolfraths Lippen spielte. „Hier haben Sie den Schlüssel zu Herrn Schweighards Zimmer. Ich werde natürlich kein Wort verlauten lassen, er möchte sonst doch unangenehm sein.“

Von einer seltsamen Bestimmung erfährt, schritt Wolfrath die Treppe zu dem ihm wohlbekanntem Zimmer hinauf. Also einen Brief hatte er oben liegen lassen; hatte er ihn abschließen getan, dann konnte er keine Bedeutung haben, denn wenn er so frei und offen lag, müßte er doch Sicherheit annehmen, daß ihn die Wirtin lesen würde. Die Annahme lag daher näher, daß er ihn in der Schublade liegen lassen, dafür sprach, daß so konfuse Zeug darinnen stehen sollte. Sein Argwohn war nun gerechtfertigt geworden.

Das Zimmer befand sich in peinlichster Ordnung; darauf hielt Frau Kärsten und die bei ihr wohnenden Töchter, die nicht immer den gleichen Hang zeigten, mußten deshalb manche Strafpredigt über sich ergehen lassen. Sie wurde aber von denselben ruhig hingewiesen, denn sie „Jugend kennt keine Tugend“. Im übrigen aber bei Frau Kärsten eine sehr gute Wirtin und wer bei ihr wohnte, fühlte sich wohl und die jungen Herren wußten nicht, so lange sie in der Stadt blieben.

aufgerufen. Dieser soll in Wien gewollt haben, als Fürst Galenburg dort deutscher Botschafter war. Damals bildete eine Aufsehen erregende Affäre, bei welcher es sich ebenfalls um homosexuelle Dinge handelte, das Tagesgespräch, und als er sich mit einem Kollegen darüber unterhielt, habe man ihm gesagt: „Na, bei Euch in der Botschaft ist's doch ebenso.“ — Dem Vernehmen nach soll bei diesem Punkte eine schon in der Voruntersuchung eingeholt amtliche Auskunft des früheren und des jetzigen Polizeipräsidenten von Wien und des kriminalpolizeilichen Inspektors verlesen worden sein, wonach amtlich über Verfehlungen in der Botschaft nichts bekannt gewesen sei. Es wurden dann mehrere Zeugen vernommen, die von der Verteidigung genannt waren, und beweisen sollten, daß das Darlehen, welches der Zeuge Ernst vom Angellagten erhalten, seinen Anlaß zu irgend welchem Verdacht gebe. Diese Zeugen sollen bekannt haben, daß sie gleichfalls Darlehen vom Angellagten erhalten haben. So z. B. ein Zeuge Wien, der seltenerzeit Hoboist auf der „Hohenzollern“ war und vom Fürsten Galenburg mehrere tausend Mark zur Eröffnung eines Geschäftes in Bremen erhalten hat, ferner ein Journalist, der gleichfalls zur Eröffnung eines Geschäftes 5000 Mark geliehen bekommen hat. Vernommen wurde auch der Amtsvorsteher Havemann aus Liebenberg, der seit über 30 Jahre in Liebenberg ansässig ist und schon bei dem Vater des Angellagten in Diensten gestanden hat. Der Zeuge soll dann erzählt haben, daß schon zu Lebzeiten des alten Grafen Galenburg, Vaters des Angellagten, ein alter Herrscher ihm erzählt habe: Der junge Graf lebe in unerlaubten Beziehungen mit einem Waldwarter Kerle. Er sei ganz perplez gewesen, aber der Diener des gräflichen Hauses habe ihm dann eine ähnliche Andeutung gemacht. Das Bild des Waldwarters habe auch im Zimmer der jungen Grafen, des jetzigen Fürsten Galenburg, hingehangen. Der Waldwarter Kerle soll ermittelt werden. Galenburg suchte diese Erzählung auf ein Waß zurückzuführen, welches die ganze Sache sehr harmlos erscheinen ließ. Er soll darauf hingewiesen haben, daß schon damals ein Jäger zum Abend zum Schloß bestellt worden war, um etwaige Befehle für eine abzuhalten Tagung entgegenzunehmen. Alles übrige seien haltlose Vermutungen und Klatschereien. Der Zeuge, welcher aufstehend es dem verdächtig hat, daß dieser ihm den Zeugen Geris vorgezogen und mehr begünstigt hat, verwahrt sich dagegen, daß er einen Haß gegen den Fürsten habe. Es wurden dann einige Zeugen vernommen, die als Diener usw. im Haushalte des Fürsten angestellt waren. Die verläutet, sollen diese betrunken haben, daß sie irgendwelche, den Angeklagten belastende Tatsachen nicht wahrgenommen haben. Wie es heißt, will Niebel gegen den Münchener Polizeigerichtsentfernt, der ihm ein sehr schlechtes Zeugnis ausstellt, ohne ihn zu kennen, einen Verleumdungsprozess anstrengen.

Das Schwurgericht in Elberfeld verurteilte die Ehefrau des Bandwirts Stamm wegen Beihilfe zur Ermordung ihres Mannes zu 14 Jahren Zuchthaus. Der eigentliche Mörder muß noch ermittelt werden.

Zur Kieler Skandalaffäre: In der Abtreibungsaffäre verurteilte das Schwurgericht in Kiel die Ehefrau Petersen zu sechs Jahren Zuchthaus. Eine andere Frau erhielt 1 Jahr, eine Schererin sechs Monate Gefängnis. Drei Mädchen wurden zu sechs Monaten, eine Verkäuferin zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt.

In Sebnitz bei M. Gladbach wurden nachts fünf Opferbräute, die goldene Krone der Witwe Gottes und wertvolle Schmuckstücke gestohlen. Als die Eindringler in eine Marktbude einbrangen,

ging ein Selbstmord los. Ein Mann wurde schwer verletzt und konnte verhaftet werden.

Ein schweres Unglück ereignete sich beim Blumenkorso in Prag. Infolge des Blumenwerfens wurden einige Pferde scheu und rieten in die Menge. Eine Frau wurde auf der Stelle getötet, 48 andere Personen wurden ziemlich schwer, manche davon lebensgefährlich verletzt.

Schon wieder ein ganzes Alpendorf niedergebrannt: Nachdem erst kürzlich das Alpendorf Jiri das Opfer einer Feuerbrunst geworden war, brach jetzt in dem Dorfe Bonaduz, einer Station an der Eisenbahnlinie Chur - Tauvis Großfeuer aus, das in drei Stunden fast die ganze Ortschaft einäscherte. Ueber 100 Gebäude sind zerstört; nur die Kirche, das Schulhaus und ein Hotel blieben unversehrt.

In einem Massenunfall zwischen Schmugglern und Zollwächtern kam es in der Nacht zum Sonntag an der schweizerisch-italienischen Grenze. Unweit von Barsce sieben italienische Zollwächter auf eine Schmugglerbande, die aus 65 Mann bestand und 40 Zentner Zigaretten-Tabak aus der Schweiz nach Italien transportieren wollte. Es kam zu einer förmlichen Schlacht; aber im Dunkel der Nacht gingen alle Schüsse fehl. Die Schmuggler flohen und ließen ihre gesamte Beute im Stich, die von den italienischen Zollwächtern beschlagnahmt wurde. Der Tabak hat einen Wert von 100,000 Mark. Zwei Schmuggler wurden verhaftet.

Dreifache Mörderin. In Dolmünden wurde eine Wäschlerin verhaftet, die geständig ist, von ihren sieben unehelichen Kindern drei ermordet zu haben.

Bermischtes.

Prinzessin Viktoria Luise in der Stadt der Bilderbogen. Als verklärt wird der „Egl. Wsch.“ folgendes erzählt: Nachdem der Kronprinz zur Einweihung der Klosterkirche in Neurruppin gewesen war, sah auch seine Schwester eines Tages unangenehm dorthin. Der kaiserliche Kraftwagen hielt vor dem Geschäftshaus der berühmten Neurruppiner Bilderbogen, und die Prinzessin ging in den Laden und machte verschiedene Einkäufe. Einige ihr alsbald dargebrachte Blumensträuße nahm sie dankend an. Eine hiedere Fleischerin, welche der Meinung war, daß die Kaiserin doch etwas „Reelles“ auch nicht verschmähen werde, gab ihrer Jüngsten eine schöne Schlachtwurst mit der Bemerkung, diese der Prinzessin zu überreichen. Unter herzlichem Lachen nahm letztere denn auch das Geschenk an und erkundigte sich nach dem Namen des Kindes.

Der deutsch-französische Schilleraustausch verfehlt, soweit die Franzosen in Frage kommen, in diesem Jahre besonders hart zu werden. Es sind nicht weniger als 400 französische Ferienkolonisten angemeindet, von denen die ersten 50 noch in dieser Woche in westdeutschen Städten eintreffen.

Galenburgs Bild im Berliner Schloß. Es dürfte Eingeweihten nicht unbekannt sein, daß sich im Berliner Schloß ein lebensgroßes Oelbild des Fürsten in Galenburg und Hersefeld befindet, dieses Bild ist nunmehr, wie die „B. N. N.“ schreiben, während der Abwesenheit des Kaisers schicksalhaft aus dem Schloß geschafft worden.

Berein zur Verhütung von Selbstmorden. Selbstmordverbrechen sind seit langem eine traurige Erscheinung, aber ein Verein zur Verhütung von Selbstmorden scheint noch neu zu sein. Angesichts der erschreckend starken Zunahme von Selbstmorden in Mailand haben Menschenfreunde einen Verein zur Verhütung von Selbstmorden gegründet, um hauptsächlich die sozialen Ursachen dieser traurigen Vorkommnisse zu ergründen und zu beseitigen.

48 Stunden im Interseeboot. Kaiser englischen Vettlern sollen sich über die bespüllosten Erfolge des neuen Zepellinschen Luftschiffes einigermassen trösten, teilen doch Londoner Blätter mit: Ein Flottille von Unterseebooten legte den Weg von Dover nach dem Firth of Forth in 40 Stunden zurück. Die 390 Meilen lange Strecke wurde ohne Unterbrechung durchfahren; die Boote befanden sich während der ganzen Zeit unter Wasser und nur die Türme ragten hervor.

Der Klapperstorch in der Kirche. In Selb (Oberfranken) erschien ein Brautpaar am Tage vor der Hochzeit zum Frühgottesdienst in der Kirche, um nachher die kirchlich vorgeschriebene Beichte abzulegen. Da begab es sich, daß während der Predigt bereits vor dem Altar stand, die Braut plötzlich unwohl wurde und an gewählter Stätte eines munteren Knäuels genas.

Ein Vertreter auf dem Wege zur Zensurinsel. Der Landesverwalter Fährlich Ilmo ist dieser Tage, wie aus Toulon berichtet wird, an Bord eines Schiffes gebracht worden, das ihn nach seiner kleinen Insel bringen wird, die westlich von Cayenne liegt und durch den Aufenthalt des unschuldig verurteilten Dreifus zu einer traurigen Bekanntheit gelangt ist. Trotzdem die Abreise Ilmos geheimgehalten wurde, hatten sich doch vor dem Gefängnis viele Neugierige eingefunden. Als man Ilmo mitteilte, daß seine Abfahrt bevorstehe, weinte er, da er immer noch gehofft hatte, eine geringere Strafe zu erhalten. In einem grauen Anzug, den hat tief in die Stirn gedrückt, betrat er den Gefängnishof, nachdem er vorher seine Bücher und Kleidungen auf einen Gefängniswagen verladen hatte. Auf dem Hofe stand bereits ein geschlossener Wagen bereit, in dem der Vertreter neben zwei Kriminalbeamten Platz nahm. Mittlerweile hatte man auf dem Bahnhof einen Jellenwagen bereit gestellt, der nach der Aufnahme Ilmos an den Schnellzug nach Marseille angehängt werden sollte. Kaum war Ilmo in diesem Wagen untergebracht, als es auf dem sonst wenig belebten Bahnhof zu Tumulten kam. Die Reisenden drängten aus dem angekommenen Zuge in Scharen zu dem vergitterten Wagen, keierten auf einander und stellten sich auf Gepäckstücke, um in den Waggons hineinschauen zu können. Während der Fahrt brach Ilmo in ein heftiges Schluchzen aus, er riß in blinder Wut an den Stühlen, bis er von den begleitenden Beamten unter Androhung der Festsetzung zur Ruhe gebracht wurde. Die Abfahrt Ilmos von Marseille erfolgte vor einigen Tagen.

Die Pferde der Minister. Aus New-York wird geschrieben: Staatssekretär Root, der schon im vorigen Herbst einige Wochen in dem Heilmittel des ehemaligen Ringkämpfers Muldoon verweilte, hat dieses Heilmittel jetzt von neuem aufgesucht, um sich von Muldoon noch einmal in Behandlung nehmen zu lassen. Muldoon, der in seinen guten Zeiten einer der gefährlichsten Aerenhellen war, hat sich einem Journalisten gegenüber folgendermaßen ausgeprochen: „Ich werde Root eine Gewalttat unterwerfen, wie ich sie bei den meisten meiner Patienten durchzuführen pflege. Er muß um 5 Uhr morgens aufstehen, mehrere Glas Wasser, und zwar heißes Wasser, trinken und dann 8 Kilometer weit spazieren gehen. Nach dem Spaziergang gibt es eine kalte Dusche und ein frugales Frühstück. Nach dem Frühstück muß der Minister ein wenig ruhen; dann erst wird er sich ein paar Stunden den Staatsgeschäften widmen dürfen, vorausgesetzt, daß er Lust dazu hat. Jeden Tag muß er fünf Minuten lang mit mir boxen; über den Rest des Tages kann er verfügen, wie er will, er muß sich aber genau nach den für alle Pensionäre der Anstalt geltenden Vorschriften richten.“ Einige Blätter verzeichnen das Gerücht, daß auch

der Präsidentenwahlstandbild Laft sehr gern zwei oder drei Bogen bei Muldoon zubringen möchte. Laft wiegt mehr als 250 Pfund, und Muldoons Kur würde ihn wohl um einige Pfund leichter machen; man fürchtet jedoch, daß der republikanische Präsidentenwahlstandbild zur Heilscheibe des Spottes seiner demokratischen Gegner werden könnte, wenn er sich noch vor den Wahlen einschläffe, bei dem Gegner Erlinger Muldoon eine Entsetzung durchzumachen.

Ein Sanilemenrevor. Seitdem die erste amerikanische Aufführung der „Lustigen Witwe“ in Syracuse im September 1907 stattgefunden hat, hat der Manager Henry S. Savage an Tantiemen rund 460,000 Mark gezahlt. Bis zum Ablauf dieses Jahres wird die Zahl der Tantiemen sicherlich bis auf 600,000 Mark gestiegen sein, da die erfolgreiche Operette jetzt alljährlich in New-York gespielt wird. Das ergibt einer Durchschnitt von mehr als 2000 Mk. Tantiemen in der Woche. Bedeutet man nur, daß der glückliche Komponist und seine beiden Mitarbeiter aus Deutschland und aus allen anderen irgendwie in Betracht kommenden Ländern Europas hohe Tantiemen beziehen, so ist damit der Betrag von 30,000 Mark in der Woche gebrochen, den bisher William Gillette mit seinem Drama „Sherlock Holmes“ gehalten hatte. Man sieht aus diesen Zahlen, daß die Kunst heutzutage ihren Mann recht gut nährt, man muß es nur verstehen, recht minderwertige Kunstwerke zu produzieren.

Unpünktlichkeit im Eisenbahnbetrieb ist eine unheilvolle Plage. Wenn auch allerlei Zusätze gar zu leicht den Fahrplan umwerfen können und das Drängen nach immer schnelleren Verbindungen nicht immer die Fahrzeiten innehalten läßt, so hat sich der preussische Eisenbahnminister doch veranlaßt gesehen, in einer Verfügung auf die Beobachtung größerer Pünktlichkeit hinzuwirken. Die Betriebsmittel sollen unabhängig von den Grenzen der einzelnen Direktionsbezirke so verwendet werden, wie es die pünktliche und wirtschaftliche Betriebsführung bedingt und die Bestimmungen über die Sonntagsruhe zulassen.

Zum 11. Deutschen Turnfest, das am Sonnabend in Frankfurt am Main begann, sind 40,000 Turner angemeldet. Die Hauptfeier findet erst am Sonnabend, den 18. Juli, statt, an welchem Tage eine Gedächtnisfeier für Jahr in der Paulskirche veranstaltet wird.

Die Heidelberger Schloßfrage. Die Kommission der bayerischen Abgeordnetenkammer hat sich gegen den von der Regierung geplanten Wiederaufbau des Heidelberger Schloßes ausgesprochen. Ein Beschluß über die weitere Fortsetzung zu Erhaltungsarbeiten am Schloßbau ist bis zu einer Beschäftigung der Schloßfassade Mitte dieses Monats verlagert worden.

Für Geist und Gemüt.

Nach dem Gewitter.
 Erst eben Donnergetöse
 In flammender Wellenschlacht,
 Und nun die zauberwolle,
 Selige Stimme der Nacht!
 Es stoben die Ansehler
 Des Tages vor ihr hin,
 Wie die besetzten Empörer
 Vor ihrer Königin.
 Ness schwinnt im Wasserpiegel
 Der ganze Himmelsdom —
 Es drückt sein Stierneßegel
 Der Himmel auf den Strom.
 Nur matt am Himmelssaume
 Leuchtet noch ab und zu,
 Wie sich der Geist im Traume
 Noch regt in Schlafesruh.
 Mahnung Frau zu ihren Kindern, die mit
 dem Kindermäßigen spazieren gehn: „Und paßt
 mir gut auf euer Kindermäßigen auf!“

Die Geheimagentin.
 Original-Roman von Gustav Lange.

16 Wolfrath hätte in diesem Augenblick für nichts anderes als für den von Frau Kürsten erwähnten Brief Interesse, richtig, da sah er ihn schon auf dem Tische liegen. Nicht ohne eine gewisse Scheu griff er danach und hielt ihn prüfend in der Hand.

„Von zarter Hand,“ murmelte er, als er das feine Papier sah und der starke Geruch ihm entgegenstug. Er schüttelte aber mißbilligend den Kopf, denn er war durch- aus kein Freund solcher zweifelhafter Wohlgerüche.

Aufmerksam verfolgte er den Inhalt; sein Gesicht verfinsterte sich immer mehr, je weiter er im Lesen kam und als er zu Ende damit war, schlug er mit der geballten Hand auf den Tisch. Also er war doch von der Fremden und wenn er auch gleich Unheil dahinter gewittert hatte und die Sache ihm verdächtig vorgekommen war, so wurden seine Befürchtungen durch diesen Brief noch übertroffen. Für eine gewöhnliche Abenteuerin hatte er die Fremde gehalten, die durch ihr hübsches Gesicht die Männer in ihre Netze lockte, aber zu welchen Zwecken sie seinen Kousin mißbrauchen wollte, war noch weit verwerflicher. Seine Ehre, seine Zukunft, ja sein ganzes Lebensglück standen auf dem Spiele und konnten mit einem Schlage vernichtet sein. Der Unerfahrene ahnte vielleicht gar nicht, vor welchem Abgrund er sich befand, wenn er allem Anscheine nach der Sirenenstimme gefolgt war, oder die unheilvolle Leidenschaft verblendete ihn bereits so, daß er in seinem Tun und Lassen nicht mehr zurechnungsfähig war.

Hier konnte er unmöglich ruhig mit zusehen und alles der Zeit und ihrem beständigen Einfluß überlassen. Er würde sich zum Mitschuldigen machen und vielleicht lag gerade darin ein Fingerring der Vergebung, daß Konrad Schmelzhart aus Unachtsamkeit oder in der Eile der Ab-

reise diesen Brief hatte liegen lassen. Heute Nachmittag sollte das Ungeheuerliche ausgeführt werden; wenn er den nächsten nach Kleben abgehenden Zug benutzte, kam er schließlich noch zur rechten Zeit, um dazwischen zu treten, viel Zeit durfte er aber nicht mehr verlieren, denn auf alle Fälle war es besser, er war etwas zeltiger dort, er erinnerte sich der Abfahrtszeit des nächsten Zuges, war er doch auch schon einige Male in Kleben gewesen. Er sah sich nach fählig im Zimmer um, ob er nicht noch irgend etwas entdeckte. Aber er sah nirgends etwas, sicher wäre es auch den Wänden der Frau Kürsten nicht entgangen. Er steckte den Brief zu sich, damit er nicht noch mehr unbedenklichen Personen zu Gesicht kam, denn es konnte ein unglücklicher Zufall es auch fügen, daß er die Hände eines Lesers fiel, der ihn besser entziffern konnte als Frau Kürsten und die Folgen wären dann gar nicht vorauszusehen.

Am Fuß der Treppe trat er wieder auf die Witwe: lediglich die Besorgnis um ihren Mietherrn hatte sie veranlaßt, hier auf dem Posten zu bleiben, damit ihr Wolfrath Rede und Antwort stand. Sie sollte aber ein- erge Enttäuschung erleben. Als Wolfrath ganz verklärt die Treppe heruntergestürzt kam, wollte er mit schließigem Gruß an der Witwe vorbei das Haus verlassen.

„Herr Doktor! Herr Doktor! Was ist geschehen?“ rief die Witwe dem dahoneilenden jungen Mann nach und wenn auch wider Willen, mußte er ihr Rede stehen.

„Nichts, Frau Kürsten, mein Kousin hatte eine Einladung zu einem Steidchen erhalten, wovon nun Niemand etwas erfahren sollte.“

Das böse Gesicht der Witwe verriet ihm, daß sie seine Worte nicht glaubte; aber was sollte er ihr sagen; er konnte ihr doch unmöglich haarlein den Inhalt des Briefes und seine Vermutung, die er daran knüpfte, mitteilen.

„Was hat es denn mit der Tasche auf sich?“ fragte

le unerbittlich weiter, dabei ganz aus der Rolle als Unwissende fallend.

Wolfrath schaute sie so durchdringend an, sodaß sie unter diesem durchbohrenden Blick erschrocken die Augen zu Boden senkte.

„Ja, liebe Frau Kürsten, von einer Tasche ist mir nichts bekannt. Ich muß Sie da schon um Aufklärung bitten.“

Der Hieb sah; die Witwe schnappte einige Male nach Luft, faud aber nicht logische Worte zu einer Entgegnung und diesen günstigen Augenblick benutzte Wolfrath, um sich schleunigst mit einem höflichen Gruß zu entfernen.

„O, hinter diese Schliche komme ich schon,“ eiferte die Witwe und ballte die Faust hinter dem Davoneitenden. Dieses Mutterlöschchen, tut als wäre er kein Wäscherhaken und läßt sich da von einem Frauenzimmer zum Stehlen verleiten und der verbummelte Wolfrath glaubt mir ein K für ein U vormachen zu können. Wartet wir.“

Wolfrath häte zum Glück von diesen lebenswichtigen Worten nichts; er war be müßt, die durch die Unterhaltung mit der Wirtin warlich vergehende Zeit wieder einzuholen. Alle Vorsicht außer Acht lassend, wäre er bei einer Biegung der Straße beinahe mit einem anderen Passanten zusammengeprallt; er nahm sich nicht einmal Zeit, denselben anzusehen, noch viel weniger, um Entschuldigun zu bitten, sondern wollte unbeirrt weiter stürmen, aber der Andere hatte ihn um so besser erkannt und fasste ihn adwirts an der Schulter.

„Sag, Wolfrath, fild wann kommst Du mit offenen Augen durch die Straßen und reunst Deine besten Bekannten erbarmungslos über den Haufen!“

„Mensch, wenn Du mein Freund bleiben willst, so laß mich jetzt gehen, ich habe tatsächlich keine Zeit,“ entgegnete Wolfrath heftig und schüttelte die Hand des Bekannten von seiner Schulter ab.

Grosse Preisermässigung

Staubmäntel Damen-Hüte
Schwarze Jacketts Mädchen-Hüte
Farbige Paletots Wasch-Kleidchen
Kinder-Jacketts Stoff-Kleidchen

Carl May
Deuben.

Turnerhüte

von Mk. 2.75 - 3.75 empfiehlt Anna Henke am Markt.

Weißes u. graues Polierleinen
fein u. grob, bunte u. weiße Polier-
stümpfe in sauberster Ware, verkauft in
groß- u. kleinen Böden
W. Klinkermann Nachf., Herm. Kaiser,
Dresden-Fr., Vorwerkstr. 24.
Fernsprecher 355. Pumpen-Großhandlung.

Sommer-Hauben u. -Mützen

um damit zu räumen, spottbillig bei **Martha Presser.**



Sahrräder

BRENNABOR
nur erstklassige Marken, sowie sämtliche Zubehörteile. Ausführung aller Reparaturen. Gebrauchte Räder stets am Lager. Neu beziehen v. Bringmaschinenwalzen. Aufziehen v. Kinderwagenreifen. Nähmaschinen-Ersatzteile für sämtliche Systeme zu äußerst billigen Preisen.
Paul Kleber, Sainsbergerstr. 26.

Frauen!

Bei Störungen und Störungen der monatlichen Regel ist das seit Jahren tausendfach bewährte **Menstruationspulver „Geisha“** von prompter Wirkung. Besitzt Flor Anthomid nobil, japonic, pulv. sbl. Schachtel Mk. 3, Nachh. Mk. 3.35. **Altman & Co., G. m. b. H., Halle S. 394.**

Glühlampen

in verschiedenen Größen alter und neuer Fassung sowie elektrische Osramlampen 25^W und 32^W hält stets vorrätig **Fritz Hofenhauer.**

Drogen, Farben

chemisch-techn. Produkte, **Mineralwässer, Verbandstoffe,** sowie alle sonstigen Artikel für Bad, Toilette, Haushalt u. Gewerbe empfiehlt **Karl Röber, Rabenau.**

Braun- und Steinkohlen Salon- und Industriebriketts

Brikettbruch empfiehlt **Karl Wunschmann.**

Flechten

essende und trockene Schuppenflechte akrop. Krimm, Hautausschläge,

offene Füße

Rosenschäden, Belegeschwür, Aderleite, tiefe Fingerrisse, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig, wer bisher vergeblich hoffte, soll sich zu werden, nach noch einem Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Diese Mark L. Dankeschreiben geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-röt. u. Firma R. Schönbach & Co., Weidöhlen. Preisermäßigung muss zurück. Zu haben in den meisten Apotheken.

Tanz-Unterricht (Privat), vorzüglich für Aktive (höchst ingenieur). In 3 Stunden wird jeder flotter Tänzer. Anmeh. Dresden-A., Maternistraße 1.

Dir. Hugo Henker und Frau.

Drucksachen

aller Art liefert **Joh. Fleck.**

Dippoldiswalde.

Das diesjährige

Königs-, Vogel- und Scheibenschiessen

der priv. Schützengesellschaft

findet **Sonntag, Montag u. Dienstag, d. 19., 20. u. 21. Juli** or. statt. **Beliebtes, gern besuchtes Volksfest, humoristische Darbietungen, reiche Unterhaltung, gute Bewirtung. Das Direktorium.**

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Zahntechniker R. Schönherr,

Rabenau, am Markt, empfiehlt sich z. Einrichten künstl. Zähne mit u. ohne Gummiplatte sowie Plombieren in Gold, Silber, Kupfer-Amalgam, Porzellan u. Zement. Künstl. Zähne v. 2 Mk. an. Teilzahlung gestattet. zu Fabrikpreisen empfiehlt

Samme Julius Böhmer, Deuben

Dresdner Straße Nr. 7

gegenüber der Reich. v. Durastich-Kohlenwerke

Poetzsch-Kaffee mit

in 1/4, 1/2 und 3/4 Pfd. Original-180-200 Pfg.



dem Staats-Preis

Packung zu: 100-120-140-160- das Pfund

aus der Grosskaffee-Rösterei von Richard Poetzsch, Hoflieferant, Leipzig, deren hervorragende feine u. ergiebige Qualitäten allgemein bekannt u. beliebt sind, ist stets frisch erhältlich. In Rabenau b. C. Schwind, Kolonialw., in Thierau b. E. Weinhold, Köchl.-G.

Verblüffend

schnell verschwinden alle Hautunreinigkeiten, als: Mitesser, Finnen, Bläschen, Geschwürde etc. durch Waschen mit **Hadecenter: Carbol-Teerschwefel-Seife**

a Stk. 50 Pf. bei Karl Röber, Drogenhandl.

Handtellerflechten

heilbar! Grundmanns Thymol-Seife ist zweifellos ein grossartiges Mittel bei Flechten und juckenden Hautausschlägen. H. Ausrichter in Z. Bei richtiger Anwendung verschwinden Flechten, trockene und juckende, auf Händen, Kopf, Gesicht, Oberkörper und auf den Beinen; spez. Handtellerflechten, die als unheilbar galten, werden in kurzer Zeit durch den Gebrauch von Grundmanns Thymol-Seife und der dazu gehörenden Toilette-Creme fortgebracht. Wenn Finnen von den vielen angepriesenen Mitteln bis jetzt nicht gebissen hat, machen Sie einen letzten Versuch! **Seife 80 Pf., 3 St. 2.20 Mk. Toilette-Creme 3 Mk. Apotheker Grundmann, Berlin, Friedrich-Strasse 207.**



Nur echt in blauen Packeln mit Fabrikmarke. Zu haben bei: **Herm. Eisler, Coloniafw., Karl Röber, Drogenh.**

Nachpappen, Isolir-Papp., Holzcement

Asphalt u. Teer verkauft **Karl Wunschmann.**

Schnitt-, Weiss- und Woll-Waren

kauft man am besten u. billigsten bei **Martha Presser.** N. B. Nicht gefallendes oder passendes wird bereitwillig umgetauscht.

Umsonst

u. franco sende ich bei Angabe dieser Zeitung ein Probefläschchen Naturerinein **Citronensaft** aus reifen Citronen zu **Küchenzwecken zur Bereitung erfrischender Limonaden** und zur alkalanen und besten Erfolge angewendet **Citronensaftkur gegen Fettucht, unreines Blut, Gicht, Nieren-, Blasen- und Gallenstein, Sichte, Rheumatismus** usw. oder Saft von ca. 60 Citronen 3.25 v. ca. 120 Ctr. 5.50 franko. **14 goldene Medaillen.** Nur echt mit Blumenverschluss **H. T. H. Trültzsch, Berlin O. 34.**

Rechnungen

hält vorrätig **Druckerei Rabenau.**

Eine Holzdrehbank

für Kraftbetrieb, mit Riemen- u. mit oder ohne Vorgelege, möglichst gut erhalten, wird gegen Kassa zu kaufen gesucht **Angebote sind unter Angabe des äussersten Kaufpreises sub. R. 35 an die Exped. d. Bl. erbeten.**

Villa oder ähnliches Grundstük z. kaufen gesucht.

Off. ohne groß. Villen an Jrg. **Wichulla,** Berlin-Friedenau, R. m. Brandstr. 30. Vermittlung erwünscht.

Liebluch

macht ein zartes Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchten Sie die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**

a St. 50 Pf. bei Karl Röber, Drogenhandl.

Anfertigung nach Mass

von billigsten bis zum elegantesten **Damen-Blousen** von 40 Pfg. an **Kostüm-Röcke " 90 " "** **Kinder-Kleider " 55 " "** **incl. sämtlicher Futaten.** Fertige Blousen und Röcke stets am Lager. **Martha Presser, Rabenau am Markt.**

Sparkasse Sainsberg.

Zur baldigen Gemeindevote geöffnet: **Dienstag und Freitag** nachm. von 2-6 Uhr. Vergrößerung der Einlagen mit 3 1/2 Proz. Einlagenverw. streng g. b. gehalten.

Spratt's Geflügel- u. Küden-Futter

empfeht **Schwind.**



Bei **Martha Presser** kauft man die besten, dabei die billigsten **Kleiderstoffe!**

Ansichtspostkarten

in größter Auswahl, ca. 70 verschiedene Ansichten von Rabenau und nächster Umgebung am Lager, empfehle per Dubierb schwarz und bunt nach eigener Wahl fort. **45 Pfg., 1/2 Dutz 25 Pfg.** **M. Anders, Buchbinderei.** **Büchertten weichen**

Limburger Käse

empfeht **Carl Schwind.** **Dresdener Schlachtviehmarkt** am 13. Juli. Kauftrieb: 700 Rinder, 337 Rülber, 1066 Dammel und 1300 Schweine. **Preise für 50 kg Lebendgewicht:**
Oshen: 1a Qual. 39-42, 1b Qual. 42-45, 2. Qual. 35-38, 3. Qual. 31-34, **Kalben u. Fülbe:** 1. Qual. 38-40, 2. Qual. 34-36, 3. Qual. 30-33, **Füllen:** 1. Qual. 38-40, 2. Qual. 35-37, 3. Qual. 30-33, **Rülber:** 1. Qual. 50-55, 2. Qual. 46-49, 3. Qual. 42-44, **Dammel** (Schlachtwert): 1. Qual. 83-85, 2. Qual. 78-82, 3. Qual. 75-77, **Schweine** 1a Qual. 49-51, 1b Qual. 49-51, 2. Qual. 47-48.
Dresden (Marktpreise), 29. Juni. Eier **loffen** à 50 Kilogramm 5 Mk. - Pf. bis 5 Mk. 50 Pf. **Den im Gebund** à 50 Kilogramm 4 Mk. 10 Pf. bis 4 Mk. 40 Pf. **Roggenstroh** (Biegeldeutsch) a Schock 36 Mk. - Pf. bis 38 Mk. - Pf.

Briefkasten.

H. V., Rabenau. Anonyme Briefschriften werden unbenutzt. Teil u. Sie und Ihren Namen mit, dann wird „Gesandl“ veröffentlicht.